

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. den Oberbaurat Karl Barth v. Wehrenalp zum Hofrath und Vorstande der technischen Abteilung der Post- und Telegraphen-Zentralleitung im Handelsministerium allergnädigt zu ernennen geruht. **Callm. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Dezember d. J. dem Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern Dr. Felix Schmitt-Gasteiger den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Nachsicht der Taxe allergnädigt zu verleihen geruht. **Koerberm. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. November d. J. dem Hausbesitzer Johann Nepomuk Röger in Laibach das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigt zu verleihen geruht.

Den 6. Dezember 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIV. und LXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 6., 7. und 8. Dezember 1904 (Nr. 279, 280 und 281) wurde die Verbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:
- Nr. 612 „Il Proletario“ vom 30. November 1904.
 - Nr. 939 „Il Lavoratore“ vom 1. Dezember 1904.
 - Nr. 95 „L'Eco del Baldo“ vom 26. November 1904.
 - Nr. 49 „Česka Demokracie“ vom 2. Dezember 1904.
 - Nr. 5 ai 1904 „Rarášek“.
 - Nr. 334 „Národní Listy“ (Odpolední vydání) vom 3. Dezember 1904.
 - Nr. 23 „Promián“ vom 1. Dezember 1904.

Nichtamtlicher Teil.

Englische Marine.

Man schreibt aus London: Schritt für Schritt geht der neue erste Lord der Admiralität seinem Ziele weiter entgegen und immer deutlicher treten

Feuilleton.

Auf dem Weihnachtsbazar.

Skizze von Mathilde Gipp.

(Nachdruck verboten.)

Den zehnjährigen Knaben, der wie ein junger Römer aussah, am Arm, das jüngere, flachshaarige Lächelchen an der Hand führend, besuchte Baron Grünfeld den Wohlthätigkeitsbazar. Einer der vornehmsten Aristokraten der Residenz hatte zu diesem Zwecke dem Hilfsvereine sein Palais zur Verfügung gestellt, und während die Novemberstürme durch alle Lande brausten, entfaltete sich da drinnen in den hohen, lichterfüllten Räumen der Zauber aller Jahreszeiten.

Die schönsten, begehrtesten, gewandtesten und einflussreichsten Frauen und Mädchen der Stadt lebten für diesen lang geplanten, umständlich und kostspielig vorbereiteten Bazar, warben, bettelten und arbeiteten, intrigierten für die edle Sache und ließen sich — geheimnissvoll und siegesgewiß — die teuersten, eigenartigsten, raffiniertesten Toiletten dazu machen.

Es war am Tage nach der Eröffnung. Equipagen auf Gummirädern, biedere Landkutschen, feiche Sandläufer, Automobils und brave Droschken fuhren unablässig an der Rampe auf. Durch die weit geöffneten Portale des Palais strömte, teils laufscheu, teils fest entschlossen, außer dem Eintrittsgeld keinen Pfennig auszugeben, die bunte, schaulustige Menge.

Im Lichthofe war die erste Station entzückten Staunens und freiwilligen Aufenthaltes; riesige

die einzelnen Umrisse der künftigen Entwicklung hervor. Nachdem erst vor wenigen Tagen bekannt geworden ist, daß eine große Zahl von Schiffen aus der aktiven Liste zurückgezogen wird, was neben der Erzielung bedeutender Ersparnisse zugleich den enormen Vorteil haben wird, daß zirka 7000 Offiziere und Mannschaften für den Dienst an Bord leistungsfähigerer Schiffe disponibel werden, erfährt man nunmehr Näheres über die zukünftige „Ordre de bataille“ der englischen Flotte. Maßgebend mußten natürlich die äußeren Verhältnisse sein, welche für den Kriegsfall die größere Wahrscheinlichkeit der Einwirkung boten. Der Schwerpunkt lag früher im Mittelmeere und selbst der zweite Hauptschlachtkörper, das sogenannte Kanalgeschwader, war in erster Linie als Hilfsmacht für die Mittelmeerflotte gedacht. Bei der gründlichen Wandlung der Beziehungen Englands zu Frankreich, bei dem jetzt erreichten freundschaftlichen Verhältnis auch zu den anderen romanischen Staaten von Südeuropa, ist kaum anzunehmen, daß es sich bei einem künftigen Kriege in erster Linie um einen Entscheidungskampf im Mittelmeer handeln werde. Immerhin hat die große Hochstraße zur See zumal nach Indien und dem fernen Osten ihre alte Bedeutung behalten, auch die Verhältnisse am Schwarzen Meere haben sich nicht geändert. Es ist daher klar, daß man trotz aller Abspannung am Mittelmeer doch nach wie vor der Bereitstellung einer größeren Streitkraft bedarf. Die Entwicklung des ostasiatischen Krieges hat gezeigt, welche enorme Wichtigkeit der Sicherung der Stappenstraßen zur See beizumessen ist. So liegt es nur nahe, auch für die Straße nach dem Kap Sorge zu tragen, wie zur Sicherung der Verbindungen mit der Skornkammerkanada. Beide Aufgaben könnten zusammen gelöst und gleichzeitig noch für den Notfall gesorgt werden, daß doch ein Hilfsvorstoß in das Mittelmeer notwendig werden könnte, wenn eine starke aus Schlachtschiffen wie schnellen Kreuzern bestehende Abteilung dort stationiert würde, wo alle Linien zusammenlaufen. Ein Geschwader bei Gibraltar würde aber auch dort rechtzeitig eingreifen können, wo jetzt einer der Hauptschwerpunkte gesucht

werden muß, in den heimischen Gewässern. Selbstverständlich muß ferner in den Heimatgewässern vor allem eine starke Flottenabteilung stationiert werden, zu sofortiger Aktion und zum Aufklären, wie zum Schlagen gleich bereit. Alle diese Erwägungen führen notwendigerweise zur Neugestaltung der Dinge.

England muß nach wie vor eine Mittelmeerflotte haben. Jetzt besteht sie noch aus zwölf Schlachtschiffen und einer starken Kreuzerabteilung. In Zukunft kann sie an Schlachtschiffen schwächer sein, da ja das Geschwader bei Gibraltar in Rufnähe anfert und für den Aufklärungsdienst ist das Beobachtungsfeld außerordentlich zusammengeschrumpft. Das Geschwader bei Gibraltar wird seiner voraussichtlichen Hauptwirksamkeit entsprechend die „Atlantic-Flotte“ heißen und naturgemäß aus dem bisherigen Kanalgeschwader gebildet werden. Die außerordentlich vermehrten Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben für den Transportdienst nach England hatten den Entschluß zur Folge, der Flotte die Hälfte des zu verstärkenden Kreuzergeschwaders, nämlich sechs modernste, schnellste und stärkste Kreuzer hinzuzufügen. Die Heimatsflotte wird hinfort „Kanalflotte“ heißen und die eigentliche Sicherung des Landes übernehmen. Sie wird schließlich aus acht modernen schnellen Schlachtschiffen bestehen und die zweite Hälfte des Kreuzergeschwaders zugewiesen erhalten. Ihr zweites Treffen ist auch wieder die „Atlantic-Flotte“. Das Kreuzergeschwader soll in zwei Divisionen zu je sechs modernen Kreuzern formiert werden, damit die auseinandergesetzten Zuteilungen ohne Schwierigkeit erfolgen können. Neu tritt das Schulgeschwader hinzu, aus dem alle alten, nicht gefechtsfähigen Schiffe verschwunden sind. Es wird aus acht bis zehn befriedigend leistungsfähigen Kreuzern bestehen. Im Frieden werden die starken Stammbefestigungen auf den Schiffen erhalten, um den schon zugewiesenen Kriegsbefestigungen als Kern zu dienen. Der Austausch der Schulbefestigungen mit den Kriegs-Augmentationen kann in kürzester Frist vollzogen werden. Die in der Reserve befindlichen Schiffe waren bisher trotz aller Berechnungen und

Lannenbäume, bis an den schlanken Gipfel mit Süßigkeiten, Obst und kleinen Nippes behängt und geschmückt, von Gold- und Silberfäden umwoben und durch Hunderte farbiger elektrischer Flammen beleuchtet, deckten die Marmorwände. Eine Anzahl lieblicher, kleiner Engel beiderlei Geschlechts mit weißen und rosa Flügeln glitten zwischen den Christbäumen hindurch, die Wünsche des Publikums flink befriedigend, unermüdet auf den Himmelsleitern auf- und niedersteigend, hin- und herkabelnd und ihren Erlös stolz dem Duzend ausgewählter Damen abliefernd, die beides überwachten: Engel und Geld. Klaus und Gitta Grünfeld wären gern im Lichthofe geblieben, denn sie fanden die Englein zuckersüß, und wenn die käuflich gewesen wären, hätte der zärtliche Vater unfehlbar ein paar mit Gold aufgewogen! Aber es gab ja noch so unendlich viel zu sehen! Baron Grünfeld drängte sich mit den hübschen Kindern durch das Gewoge, begrüßte da und dort Bekannte und trachtete, den Lift zu erreichen, den zwei junge Offiziere in grüner Tuchlivree mit goldenen Knöpfchen und der obligaten Listmütze geschickt bedienten.

Im ersten Stock angekommen, sah der Baron hinter den Ladentischen der Verkaufsbuden im riesigen Kokoskaale unzählige bekannte Gesichter auftauchen. Wenn ihn alle diese Damen, die ihre Kraft in den Dienst des guten Zweckes gestellt hatten, sahen und anriefen, dann Gnade Gott seinem Portemonnaie!

Er hielt sich zunächst rechts. Bei einer Konfistorialratsstochter mit leeren Bügen und trockenem Besen kaufte er seinen Kindern Märchenbücher, und die Blattgeschittelte gab auf das Goldstück gewissenhaft heraus.

Bei der Nachbarin erstand er auf einen ermunternden Puff von Gitta hin ein Püppchen, das im Puppenreiche wohl als Modedame lebte, denn es war haarsträubend teuer.

Im Glückshafen ließ Baron Grünfeld seinen schönen, errötenden Buben bei der herzigen, jüngsten Hofdame der Königin-Witwe einige Lose ziehen, und der Junge fand ihre Freude über eine Nummer rührend. Ein Nähetui ging in seinen Besitz über, und in galanter Aufwallung küßte er zum stillen Wohlgefallen des graziösen Mädchens die weiße feine Hand, die ihm seinen Gewinn so dienstfertig auslieferte.

Animiert, freigebig und liebenswürdig gegen Eifer, Schönheit und Redefertigkeit wandelte der Baron mit den Kindern an den Buden vorbei, ließ sie aus dem „Griffack“, den ein paar Fährliche im Kostüm nordischer Fischer einladend offen hielten, eine nette, eingewickelte Überraschung herausangeln, trank im Wintergarten für ungeheures Geld mit den Kindern Schokolade und gab der amüsanten Kommerzienrätin, die ihn entschieden mit mehr gutem Willen, aber bedeutend schlechter bediente als eine Kellnerin von Profession, ein fürstliches Douceur.

Am photographischen Atelier kam er natürlich auch nicht vorbei, ohne von der Stadtkommandeuse und dem Armenpflegschaftsrat, Kaufmann Spohr, in fünf Minuten unfennlich gemacht zu werden, eine Leistung, die mit einem Taler honoriert und mit gezierter „Bergel's Gott“ abgeliefert wurde.

In dem östlichen Nebenraume wurde gezaubert, wo anders war ein Rasperltheater, weiter hinten gab's „Heiße Makkaroni“, von zwei lebhaften

Mühen ihrer Besatzungen nicht sicher. Hier aber kommt gerade die Ersparnis zur Geltung, die durch die Einziehung von einunddreißig Schiffen erreicht worden ist. Die dadurch freigewordenen Offiziere und Mannschaften werden allen diesen Schiffen einen Stamm liefern können, so daß man sämtliche Glieder der Reserve „A“ schon als Schiffe betrachten kann, die, wenn auch mit beschränkter Besatzung, in Dienst gestellt sind. Für den Kriegsfall müssen die Augmentationsmannschaften natürlich hinzutreten, doch auf diese Weise wird der britischen Flotte noch einmal eine Abteilung hinzugefügt, welche aus etwa einem Duzend Schlachtschiffen und mindestens ebensoviel Kreuzern bestehen mag.

Wie aus diesen Angaben zu ersehen, zielen die Grundsätze des Admirals Sir John Fisher darauf ab, alles zum Kampf wirklich Taugliche nutzbar zu machen und diese Kräfte möglichst zu konzentrieren und miteinander in Verbindung zu bringen. Eine logische Folge davon wird die Verringerung des Geschwaders im fernen Osten sein. Augenblicklich befinden sich dort fünf Schlachtschiffe, zwei Panzerkreuzer und sieben gedeckte Kreuzer, was im Frieden, zumal in Anbetracht des Verhältnisses mit Japan, als eine Kräftevergeudung erscheint. Zudem haben auch die anderen stark interessierten Mächte, wie Frankreich und Deutschland, dort keine starken Kräfte an Schlachtschiffen verzettelt.

Politische Uebersicht.

Saibach, 9. Dezember.

Ein der „Pol. Korr.“ aus Budapest zugehender Situationsbericht konstatiert, daß sich auch in dem der Regierung oppositionell gegenüberstehenden Teil der öffentlichen Meinung sichtlich ein bedeutender Umschwung vollziehe. Dies werde unter anderem durch die Tatsache beleuchtet, daß in Raab der Präsident und der Vizepräsident der äußersten Linken abgedankt und diesen Schritt mit dem Hinweis darauf begründet haben, daß Bánffy, Apponyi, Kossuth und Rakovszky, überhaupt die oppositionelle Koalition, den Unabhängigkeitsgedanken gänzlich verdunkelt und durch vollständig fremde Grundsätze untergrabe. Es treten in immer größerer Anzahl Anzeichen dafür zutage, daß die Bevölkerung diese oppositionelle Koalition nicht allein entschieden verdammt, sondern auch Anstalten trifft, dieses Verdammungsurteil offen in feierlicher Weise kundzugeben.

Die Ankündigung, daß die montenegrinische Regierung die Schaffung einer Reihe von diplomatischen Vertretungen des Fürstentums im Auslande erwäge, scheint sich nach einem Berichte aus Cetinje zu bestätigen. Es heißt, daß bereits die Titulare der neuen Posten aussersehen seien. Nach St. Petersburg soll der jetzige Geschäftsträger in Konstantinopel, S. Matanović, entsendet werden, der in seiner bisherigen Stellung den Konsul in Skutari, Radamović, zum Nachfolger erhalten würde. Bezüglich der Vertretung in Wien schwankt die Wahl zwischen Dr. Dušan Matanović, der seine Universitätsstudien hier gemacht hat, und dem Direktor der Posten und Telegraphen,

Bürgerstöchtern à l'italienne graziös serviert, und plötzlich standen Grünfelds vor dem Schlager des Arrangements: dem Karussell.

Ein halbes Duzend junger Aristokraten betrieb das Unternehmen. Zu kurze, karierte Beinkleider, elegantes, aber abgetragenes Schuhwerk, ausgefranzter, gutstehender Smoking, hunte Weste, roter Schlips, eine schottische Kappe auf dem kurzgeschorenen Haar, bartlos, so war die Maske den echten Karussellschiebern auf der Festwiese lächerlichähnlich abgelauert, und das heruntergekommene Äußere tat den schmalen Rassegesichtern und überschlanen, fein gefesselten Gestalten keinen Abbruch. Der Humor der jungen Leute sorgte für fortwährend besetzte Plätze auf Pferden und Löwen, und das Geschäft ging glänzend.

Klaus und Gitta Grünfeld fuhren wieder und immer wieder unter Drehorgelbegleitung um die Runde. Endlich war's genug. Der Vater wollte weitergehen.

Zuvor hielt ihn aber noch eines der wonnigsten Blumenmädchen auf, die je in einem Bazar verkauft, die Tochter seines Hausarztes. Für einen Beilchenstrauß und einen Tannenzweig mit der Aufschrift: „Fröhliche Weihnacht!“ zahlte er zwanzig Mark und wurde mit einem süßen Lächeln und holdseligen Reigen des goldigen Köpfchens belohnt.

Ein Leutnant, der für denselben Einkauf seine halbe Monatsgage opferte und ungeahnte Gnade dagegen erwartete, erhielt dasselbe Lächeln, dasselbe Reigen.

(Schluß folgt.)

Jovan Popović. Die Vertretung in Frankreich soll dem gegenwärtigen Konsul in Paris, Brunet, anvertraut werden. Für Belgrad soll der Direktor der öffentlichen Arbeiten, Marko Djuranović, für Sofia der erste Sekretär im Ministerium des Außern, M. Martinović, und für das Konsulat in Triest der Sekretär des genannten Ministeriums, G. Gregorić, in Aussicht genommen sein. Ob die montenegrinische Regierung glaubt, die Verwirklichung des ihr zugeschriebenen Projekts in naher Zeit in Angriff nehmen zu können, und welches Tempo sie bei der etwaigen Durchführung einzuhalten beabsichtigt, sei nicht bekannt.

In der italienischen Kammer hielt am 8. d. M. der Schatzminister Luzatti sein Exposé und führte aus: Das Budget ergibt einen Überschuß von 58½ Millionen, wovon 12 Millionen für Eisenbahnbauten, 13 Millionen für Schuldenamortisierung verwendet werden. Der Überschuß ist um so bemerkenswerter, als die neuen Ausgaben 36 Millionen betragen, die außerordentlichen Einnahmen des vorigen Jahres hingegen wegfallen. Beunruhigend dagegen sei die Steigerung der Ausgaben. Bezüglich des neuen Eisenbahnregimes erklärte der Minister, die Abmachungen mit den Bahngesellschaften verpflichten den Staat zur Zahlung von fast einer halben Milliarde und eine weitere halbe Milliarde, auf zehn Jahre verteilt, ist für die Ausbildung der Linien und des Materiales bestimmt. Diese halbe Milliarde kann der italienische Staat sofort den Eisenbahngesellschaften auszahlen, wodurch die Aufnahme von Tilgungsrenten vermieden und eine Zinsenlast von mehr als fünf Millionen jährlich vermieden wird. Der Minister betonte, daß es gelungen ist, mit allen Nationen wirtschaftlichen Frieden zu schließen. Er erwähnte die Verhandlungen mit Frankreich, dem Deutschen Reich und der Schweiz behufs Schaffung eines Verbandes der Seiden produzierenden Staaten zum Zwecke der Regelung der Zollsätze und kündigte die Konversion der noch vorhandenen inneren Schuld behufs Verminderung der Zinsenlast um einige Millionen an. Der Minister erinnerte schließlich an die großen Aufgaben, die zu erledigen sind, wie die Regelung des Eisenbahnwesens, Abschlüsse der Handelsverträge, Reform der indirekten Steuern, Reform des Seendienstes und endlich die langsame Herabsetzung der auf Lebensmittel lastenden Abgaben.

Tagesneuigkeiten.

(Die Visittarten der Pariser.) Vor einiger Zeit brachten französische Blätter die Mitteilung, die Pariser Visittartenfabrikanten hätten den Präsidenten Loubet gebeten, zu Neujahr wieder Visittarten entgegenzunehmen. Der Präsident der Republik hatte im vorigen Jahre den Beamten mitteilen lassen, daß er am 1. Jänner auf die üblichen Visittarten verzichte. Das von so hoher Stelle gegebene Beispiel hatte anstehend gewirkt, und die Fabrikanten mußten insolge dessen eine allgemeine Abkehr von dieser ihnen so angenehmen und einträglichen Mode befürchten. Herr Loubet hat den Schmerz der Herren

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eduard nickte zustimmend. „Ich finde das alles begreiflich,“ sagte er, „es ist auch besser, wenn sie die Hände aus dem Spiel lassen; wir können es ja im stillen allein besorgen. Für das Geld, das ich verausgabte, mußt du natürlich aufkommen, ich darf dabei nichts verlieren.“

„Nimm's nur immerhin von meinem Kapital, ich werde mich schon zu entschädigen wissen. Bist du aber auch sicher, daß der Graf uns nicht betrügt?“

„Ich habe diese Sicherheit gefordert, heute abends soll ich die beiden im Rathauskeller finden. Natürlich darf ich mich ihnen nicht nähern, aber ich werde beobachten und dann sehr bald erfahren, ob dem Grafen volles Vertrauen zu schenken ist.“

Der alte Mann schien beruhigt zu sein, er reichte seinem Sohne die Hand und nahm Abschied.

Inzwischen durchwanderte Dagobert mit dem ungarischen Grafen die Stadt; er besuchte mit ihm das Museum und mehrere Kirchen, zeigte ihm einige öffentliche Gebäude, die sich durch ihren Baustil auszeichneten, und dinierte dann mit ihm in einem Hotel.

Graf Morray war ein weitgereister Mann und ein sehr aufmerksamer und lebenswürdiger Gesellschafter; er wußte pikant zu erzählen und verstand es vortrefflich, Dagobert immer fester an sich zu fesseln.

zu würdigen gewußt, und am nächsten Neujahrstage werden in der Vorhalle des Elysée wieder die Körbe aufgestellt werden, in die jeder seine Visittarte werfen kann. Indessen ein Pariser Blatt, die „Petite République“, hat aus Anlaß dieser Vorkommnisse eine gründliche Umfrage veranstaltet, und diese Umfrage hat klar und deutlich ergeben, daß die Krisis im Visittartenhandel gar nicht durch Herrn Loubet verursacht wurde, sondern durch Frau Therese Humbert. Ein Fabrikant hat das dem Mitarbeiter der „Petite République“ erklärt: „Sie erinnern sich, daß die Humberts mit kluger Sorgfalt alle Visittarten der ihnen bekannten Persönlichkeiten aufbewahrt hatten und daß man nach der Hausdurchsuchung auf die Unglücklichen, die durch Überfendung ihrer Karte eine einfache Höflichkeit erfüllt, mit Fingern deutete. Das war der schlimmste Schlag für die Visittarte, aber die Visittarte hat ihn überstanden. Sie mußte ihn überstehen, denn sie gehört zu den Errungenschaften der Zivilisation.“ Es ließe sich darüber streiten, ob die Visittarte eine „Errungenschaft der Zivilisation“ ist, denn auch die noch unzivilisierten Völker sind, wie wenigstens Reiseschilder erzählen, mit dieser Sitte vertraut, und die Hauptlinge im Dahomey-Lande beispielsweise sollen sich gegenseitig durch Zusendung kleiner, roh gravierter Holztäfelchen erfreuen. Aber zweifellos hat man es in Europa auch in der Entwicklung der Visittarte weitergebracht als anderswo; eine Sammlung von eigenartigen Visittarten, die der Bruder des früheren Ministers und jetzigen Deputierten Barthou besitzt, enthält schöne Beweise für die Erfindungsgabe unserer Zeitgenossen in Europa. Die „Petite République“ druckt den Wortlaut einiger Karten aus der Sammlung des Herrn Barthou ab, und man liest unter anderem, daß ein Herr Santiveau sich „ehemaliger Schatzmeister des historischen Kostümfestzuges zum Besten der Armen in der Stadt M...“ nennt und daß ein Herr Sanrineuf den Titel führt: „Geschichtsschreiber der Naturwissenschaften, betreffend die Tiefe der Erde und des Meeres.“ Herr Josef Berthorey dagegen ist „Erfinder der Lungengymnastik und der aërotherapeutischen Lungengymnastik in jedem Augenblick des Lebens.“ Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die Leute von Dahomey Holztäfelchen mit ähnlichen Aufschriften vorzeigen können.

(Das sehende Telephon.) „La Revue“ bringt Nachricht von einer amerikanischen Erfindung. Es handelt sich um das Telephon Fowler, das gestattet, daß man denjenigen sieht, mit dem man in der Entfernung spricht. Mr. Fowler behauptet, einen ausführbaren Weg gefunden zu haben, um das Problem zu lösen, um das schon so viel herumexperimentiert worden ist. Bis jetzt hat er allerdings seinen Apparat noch nicht vorgeführt; ohne sein Geheimnis zu offenbaren, sagt er nur, daß sein Telephon sich kaum von den üblichen Apparaten unterscheidet. Es befindet sich eine vergrößerte Linse, wie beim Kodak, in der Mitte, so daß derjenige, der spricht, nur hineinzusehen braucht, um denjenigen vor sich zu schauen, mit dem er spricht. Mr. Fowler versichert, daß er seit 25 Jahren mit dieser Erfindung beschäftigt ist; es handle sich jetzt nur noch darum, sie zu vereinfachen, dann sei sein Apparat vollständig praktisch.

Die Kreise, in denen sich Dagobert elf Jahre hindurch drüben bewegt hatte, waren nicht diejenigen, auf die sein Stand ihn hinwies, und in die er nun wieder hineintreten sollte, da konnte es ihm nur interessant und angenehm sein, wenn ein Standesgenosse ihn auf diese Rückkehr vorbereitete, ihn auf die Rücksichten aufmerksam machte, die er nun als Edelmann und zukünftiger Majoratsherr nehmen mußte.

Auch über die Hindernisse, die sich der Übernahme des Majorats entgegenstellten, sprach Graf Morray mit ihm; er war empört darüber, er nahm energisch Partei für seinen Freund und bestärkte ihn in dem Mißtrauen, das Dagobert gegen seinen Onkel empfand.

Sie saßen im Rathauskeller, als sie über diesen Punkt sich unterhielten. Graf Morray hatte seinem Begleiter eine Zigarre angeboten, Dagobert fühlte eine zunehmende Schwere in seinem Kopfe, während er sie rauchte.

„Sie müssen Opposition machen,“ rief der Graf, „können Sie das nicht auf gesetzlichem Wege, auf dem Gute unternehmen?“

„Die Beziehungen zwischen ihm und mir würden sich dadurch nur noch unangenehmer gestalten,“ warf Dagobert ein.

„Wenn Sie ihm zu unangenehm werden, mag er Ihnen das Feld räumen. Sie sind der rechtmäßige Herr, Sie müssen jede Gelegenheit benutzen, um das zu beweisen. Ordnen Sie an, befehlen Sie dies und jenes; will der Onkel dann seine Bar- mundschaftsrechte geltend machen, so zeigen Sie ihm

tisch. Das lebende Telephon wird, wenn es wirklich brauchbar sein sollte, ein Gegenstück zu dem schreibenden Telephon und dem porträtierenden Telegraphen sein, deren Probleme bereits gelöst sind.

(Kleine Philosophen.) Man erzählt der „Täglichen Rundschau“: Auf einem großen städtischen Friedhofe in Süddeutschland spaziert ein fünfjähriges Bublein mit seinem Schwesterlein. Hinter ihnen her kommt, ohne daß sie es merken, der Geistliche und belauscht folgendes Zwiegespräch: „Wen begrabt man denn auf dem Kirchhof?“ fragte das Schwesterchen. „Wer gestorben ist.“ — „Ja, was ist denn das, wenn man gestorben ist?“ — „Da geht die Seele in den Himmel und der Leib kommt in die Erde.“ Darauf schweigt der Kleine eine Weile und sagt dann: „Ich möcht' meine Sächle aber doch lieber beieinander behalten.“ — Ein krankes Kind war oft in seinem Bette unartig. „Aber was wird der liebe Gott sagen, wenn du so unartig in den Himmel einst kommst?“ — „Vielleicht ist er dann gar nicht zu Hause,“ sagte beruhigend der kleine Philosoph.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Bega als Mathematiker.

Von Hauptmann Fridolin Kaučič.

(Fortsetzung.)

Bega überschritt die engen Grenzen seiner Zeit und hat glänzend bewiesen, daß denn doch unsere Artilleristen mehr als das Ausziehen der Kubikwurzel verstanden.

Es leitete ihn hierbei der Gedanke, daß die Mathematik die sicherste Grundlage der Kriegswissenschaft ist. Diese felsenfeste Überzeugung ermutigte ihn zur Einführung der höheren Mathematik in die Artillerie-schulen.

Um die Verdienste Begas besser würdigen zu können, wäre zu berücksichtigen, daß diese Disziplin zu Begas Zeiten nur wenig über hundert Jahre alt war. Ihre Begründer waren der Engländer Isaac Newton (1642 — 1727), der Deutsche Gottfried W. Leibniz (1646 — 1716) und deren Nachfolger, der Engländer Taylor (1685 — 1731), der Deutsche L. Euler (1707 — 1783) und der Franzose Lagrange (1736 — 1813).

Wenn Bega in seinen beiden ersten Teilen ein Ganzes geschaffen, aus welchem wir leicht den Grad der damaligen Entwicklung der Mathematik im allgemeinen ersehen, überlieferte er uns in den folgenden zwei Teilen eine organisch geordnete Übersicht der mathematischen Physik, die Grundlehren der Hydrostatik, Aerostatik, Hydraulik, der Bewegung fester Körper in einem flüssigen Mittel, endlich die krummlinigen Bewegungen geworfener oder geschossener Körper in der widerstehenden Luft. (Ballistik.) Bei den Deduktionen bedient er sich stets der höheren Mathematik. Der III. Teil seiner Vorlesungen erschien vom Jahre 1788 bis 1839 in fünf, der IV. Teil vom Jahre 1800 bis 1819 in zwei Auflagen. In der

die Zähne, ich glaube, in diesem Kampfe wird er bald erlahmen.“

Der Blick Dagoberts fiel in diesem Moment auf Eduard, der eben eingetreten war, er zog die Brauen finster zusammen.

„Sehen Sie den geschmiegelten Herrn, mit dem goldenen Lorngnon?“ fragte er leise. „Er ist der Sohn des Verwalters, von dem ich Ihnen erzählt habe.“

„Ihr Verföhler?“ erwiderte der Graf mit einem geringschätzenden Blicke auf Eduard, der von den beiden nicht die geringste Notiz nahm. „Ich begreife nicht, wie Sie sich von einem solchen Menschen dämpfen lassen konnten!“

„Ich war jung, hatte kein Heim, lebte mit dem Onkel in Unfrieden und besaß auch, was ich nicht bestreiten kann, eine leichtsinnige Ader.“

„Nah, wenn man reich ist, darf man nicht leichtsinnig sein!“ sagte der Graf achselzuckend.

„Dann und wann ein kleines Fein, wer will es mir verwehren?“ Noble Passionen muß jeder Edelmann haben, man darf die Hand nicht krampfhaft auf der Tasche halten und jeden Pfennig berechnen.“

„Das habe ich nie getan!“

„Dann haben Sie sich auch wegen Ihrer Vergangenheit keinen Vorwurf zu machen. Ihr Onkel wird in seiner Jugend nicht solider gewesen sein.“

„Wenn ich dem Fälscher nicht in die Hände gefallen wäre —“

Der hat ja, wie Sie mir sagten, drüben auf dem Galgen geendet! Vergessen Sie das alles, denken Sie nur noch an die Zukunft und heißen Sie vor allen Dingen den lästigen Vormund von dem Gute fort. Wenn der Herr Baron mit mir darüber reden und sich über Sie beschweren sollte, so werde ich Ihre Partei ergreifen, und ihm den guten Rat geben, auf die Vormundschaft zu verzichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mechanik schreiben sich sowohl Vega als Frater David Rutschmann die Erfindung des neuen Rudergebäudes mit einer beweglichen Scheibe zu; gewiß ist es indes, daß, wenn auch der Praktiker David bei seinen Arbeiten auf die erste Idee geriet, Vega die Theorie desselben ableitete und sie dann dem Frater David mitteilte.

Den Wert eines jeden wissenschaftlichen Werkes bestimmen wesentlich zwei Faktoren. Erstens, welchen Standpunkt die darin behandelte Wissenschaft zu jener Periode einnahm und zweitens, welchen Wert das Werk für die kommenden Generationen repräsentiert. — Für das erstangeführte Moment sprechen sowohl die vielen Auflagen und die Kritik der damaligen Zeitgenossen als auch der Vergleich mit den in derselben Zeitperiode erschienenen Werken.

Wie die Zeitgenossen Begas dessen mathematische Werke aufnahmen, zeigen uns folgende zwei Zitate: Der Rezensent eines Handbuches der Arithmetik und Geometrie für Offiziere, die diese Wissenschaft von selbst erlernen wollen (von einem königlich preussischen Offizier. Berlin bei Arnold Weber), gibt im „Neuen militärischen Journal“ (3. Band, Hannover, 1790, Seite 289) folgendes Gutachten ab: „Man hat seit einiger Zeit in deutscher Sprache viele und zum Teile gute mathematische Lehrbücher für den Offizier erhalten, wenigstens sind Begas' Vorlesungen über die Mathematik und Sahn's Anleitung zur niederen und höheren Mathematik den besten Büchern, welche Ausländer (Bezout und John Miller) geliefert haben, wo nicht vorzuziehen, doch an die Seite zu setzen. Und es scheint ein mathematisches Lehrbuch für Offiziere, wenn es nicht etwas Neues in der Vorstellung, in der Ordnung oder in der Anwendung erhält, beinahe überflüssig zu sein.“

Das „Leipziger Jahrbuch der neuesten Literatur 1801“ de dato 21. März, Nr. 165, enthält folgende Stelle: „Es herrscht in diesem IV. Bande der Begas'schen Vorlesungen, wie in den vorhergehenden eine ungemeine Klarheit und Deutlichkeit, derselbe analytische Geist und Korrektheit in dem geführten Kalkül. Rezensent hält sich dadurch überzeugt, daß, wer so glücklich ist, das Begas'sche Lehrbuch der Hydrodynamik als ersten Leitfaden gebrauchen zu können, gar sehr viel von dem Zeitaufwande ersparen werde, welcher bisher erfordert wurde, um sich gründlich über den jetzigen Zustand dieser Wissenschaft zu belehren, und daß auch diejenigen, welche jenes mühsame und oft vergeblich unternommene Studium der Hydrodynamik nicht abgeschreckt hat, dennoch hier Gelegenheit finden werden, ihre Kenntnisse zu berichtigen, und Anleitungen, andere Schriften von gleichem Inhalte zu prüfen, zu verbessern und sicherer zu gebrauchen.“

Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß der gelehrte Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha, welcher Bega besonders hochschätzte, einstens sich äußerte: „Ich wußte wohl, daß Euler einen Nachfolger finden wird. Bega ist der neubeseelte Euler.“ (Fortsetzung folgt.)

(Militärisches.) Ernannt wird zum Reservekadettstellvertreter der Reservekadett Karl Pfanzl, überkomplett im Infanterieregimente Nr. 17, zugeteilt der k. k. Landwehr. Übersezt wird in den nichtaktiven Stand der k. k. Landwehr der Hauptmann II. Klasse Florian Freih. v. Pasjetti-Friedenburg des Infanterieregiments Nr. 42, zum Landwehrintanterieregiment Klagenfurt Nr. 4. In den Ruhestand wird versetzt der Regimentsarzt I. Klasse Dr. Julius Böros des Infanterieregiments Nr. 27 als invalid, auch zu jedem Landsturmdienste ungeeignet (Domizil Budapest).

(Ehrende Anerkennung.) Dem Fachlehrer im Gewerbebildungsdienste des k. k. Handelsministeriums Herrn M. Kunc, der seit fünf Jahren die Bander-Meisterkurse für Kleidermacher in den bedeutendsten Städten der Monarchie, darunter in Wien, Graz, Linz, Eger, Teschen, Salzburg, Trient, Laibach, Bozen usw. geleitet hat, wurde mit Erlaß vom 16. v. M. für seine bisherige besonders eifrige und erfolgreiche Lehrtätigkeit der Dank und die Anerkennung der Direktion ausgesprochen.

(Subventionen aus dem Feuerwehrgeld pro 1904.) Der krainische Landesauschuß hat nachstehenden Feuerwehvereinen folgende Subventionen bewilligt: Laibach 600 K; Zirknitsch (Unterkrain), Landstraß, Ledine, Laufen, Slavina und Bizmarje je 300 K; Obermösels, Adelsberg, Bischoflad, Skofelja und Bodice je 250 K; Beldes, Schwarzenberg, St. Gregor, Jezica, Komenda, Heil. Kreuz bei Landstraß, Möschnach, Moräuttsch, Möttnitz, Reifen, Reifnitz, Rudolfswert, Altlad, Stefansdorf und Trata je 200 K; Bizavil, Wocheiner-Bellach, Büchel, Gutenfeld, Lustal, Gamling, Krainburg, Pirnitsch, Bräwald, Mitterdorf in der Wochein, Mtenmarkt bei Laas, Brunndorf-Jagg, St. Martin bei Littai, St. Martin-Lacen, Weinitz und Sairach je 175 K; Bigaun, Franzdorf, Bresovitz, Bresnitz, Zirk-

lach (Oberkrain), Zirknitz, Dobročevo, Dobrova, Unterloitsch, Oberloitsch, Niederdorf bei Reifnitz, Bengensfeld, Gottschee, Hohenegg, Gorjul, St. Barthelmä, Karner Bellach, Obergurk, Kropp, Lößlach, Lufovitz, Mannsburg, Königstein, Mitterdorf bei Gottschee, Moste, Neudorf, Ruffdorf, Planina, Willichgraz, Höflein, Ratschach (Unterkrain), Ratschach (Oberkrain), Radmannsdorf, Rieg, Selce, Soderschitz, St. Marein, Dornegg-Feistritz, Waisch, St. Veit ob Laibach, St. Veit ob Wippach, Wippach, Oberlaibach, Winflern, Zagorje und Eisern je 150 K; Niederdorf bei Zirknitsch, Nassensuß, Pölland, St. Georgen, Töplitz, Neumarkt, Verd und Seisenberg je 100 K. Im ganzen gelangen 17.150 K zur Verteilung. Es sind 115 Gesuche eingelaufen, hievon mußten 19 unerledigt bleiben.

(Postdienst.) Für die Gruppe I Krain der Vereines der Postmeister, Postexpedienten und Postexpeditoren für Krain, Küstienland und Dalmatien wird am 12. d. M. im Postgebäude in Stein die statutenmäßige Ausschuswahl stattfinden. Gleichzeitig findet dortselbst die Gruppenversammlung statt, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben. — Ernennung: Kandidatin Emilie Triller in Rudolfswert zur provisorischen Post- und Telegraphenmanipulantin in Neumarkt. Definitive Bestätigung: Post- und Telegraphenmanipulantin Emma Segga in Laibach. Versetzung: Post- und Telegraphenmanipulantin Martha Schwingler von Neumarkt nach Abbazia. Bestellbezirksänderung: Das Schloß Rotenbühl wurde aus dem Bestellbezirk des Postamtes Radomlje ausgegliedert und in jenen des Postamtes Mich überwiefen.

(Christbaumfeier.) Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Vorstand der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines übermorgen um halb 6 Uhr abends im großen Kasinoaale eine Christbaumfeier für die den Kindergarten und die Knaben-Volksschule des Deutschen Schulvereines besuchenden armen Kinder. Die Festordnung lautet: 1.) Weihnachtslied, gesungen von den Schülern der Knaben-Volksschule des Deutschen Schulvereines. 2.) Prolog, gesprochen von Fräulein Edith Bod. 3.) Begrüßungslied, Märchenpiel, Marschübungen, Kreisspiele, gesungen und gespielt von den Zöglingen des Deutschen Kindergartens. 4.) Der Winter, Gedicht mit Bild, vorgetragen von den Zöglingen des Institutes Suth-Hans. 5.) Klavier Vortrag, Schumann: Bilder aus Osten, Nr. 1, 2, 3; vorgetragen von Laura Schüller und Olga Cheracci. 6.) Der Tannenweig (Weihnachtsspiel). 7.) Verteilung der Geschenke. — Eintritt 1 K für Erwachsene, 30 h für Kinder. — Die Hauptprobe findet gegen gleich hohes Eintrittsgeld morgen um halb 5 Uhr nachmittags statt.

(Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltet morgen abends um 1/27 Uhr in seinem Vereinsaale (Komenskygasse 12) eine Reprise des Trauerspielles „Garcia Moreno“ zugunsten der Prof. Gnejzdas Gesellenstiftung. Vor der Vorstellung werden die Chöre Pjevajmo von A. Joerster und Slovanski brod von Fr. Serbić sowie das Quartett Vrnitev von A. Sachs zum Vortrage gebracht werden. — Eintrittspreise: 80 h, 60 h, 40 h, 20 h

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember kamen in Laibach 27 Kinder zur Welt (37.4 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 13 Personen (17.9 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 1, an Entzündung der Atmungsorgane 2, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 9 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 3 Ortsfremde (23%) und 6 Personen aus Anstalten (46.4%). Infektions-erkrankungen wurden gemeldet: Diphtheritis 1, Rotlauf 1, Trachom 1.

(Öffentlicher Vortrag.) Auf den morgen abends im kleinen Saale des „Narodni Dom“ stattfindenden Vortrag des Herrn Prof. Dr. B. Korun sei hiemit nochmals aufmerksam gemacht.

(Ein Konzert der Laibacher Vereinskappelle) findet heute abends in der „Narodna kavarna“ statt. Anfang 9 Uhr. Eintritt frei. — Morgen veranstaltet die Vereinskappelle ein Mitgliederkonzert in der Restauration „Zum schwarzen Adler“, Herrenga e. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder 40 h.

(Wiedereröffnung des Verkehrs auf der Loibler Reichstraße.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Loibler Reichstraße bereits insoweit hergestellt, daß sie von allerlei Fuhrwerken befahren werden kann. Dadurch erscheint die Verbindung mit Kranten wieder hergestellt.

(Theatervorstellung in Stein.) Die Citalnica in Stein veranstaltet morgen in ihrem Vereinsaale eine Aufführung des Volksstückes: „Marijana, uboga žena iz ljudstva“.

— (Stimme aus dem Publikum.) Man sendet uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Abdruck: Der Erlaß des Stadtmagistrates, betreffend das Verbot der Mitnahme von Hunden in die Gast- und Kaffeehäuser, scheint total in Vergessenheit geraten zu sein. Nun mag es manchem Hundebesitzer allerdings hart ankommen, seinen geliebten Vierfüßler nicht mehr mitnehmen zu dürfen, aber zur Vermeidung von Mißhelligkeiten mit anderen Gästen sowie insbesondere mit dem Gastwirte wäre die Vermeidung dieser Gewohnheit sehr zu empfehlen, denn das Verbot ist einmal da, und die Hundegegner können, wie seinerzeit Shylock auf seinem Scheine, auf dessen Einhaltung bestehen.

— (Die Schwurgerichtsverhandlung.) Gegen Viktor de Cerić, Johann Gorup und Alois Grebenc endete gestern mit dem Freispruch aller drei Angeklagten nach § 334 St. P. O. Der Staatsanwalt meldete gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde an.

— (Einkleidung.) Die Lehrerin Fräulein Friederike Ravnikar, Tochter des k. k. Finanzoberkommissärs i. R. Valentin Ravnikar, wurde am 4. d. im Kloster St. Karl Baromaeus in Prag als Schwester Maria Eugenia feierlich eingekleidet.

* (Unfall.) Als diesertage im Kohlenwerke in Sagor die 18jährige Arbeiterin Moisia Peterka gegen Mitternacht, an einem Feuer sitzend, einschlummerte, fingen ihre Kleider Feuer. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie ins Spital nach Laibach überführt werden mußte.

* (Nach vier Jahren verhaftet.) Auf der Wienerstraße verhaftete gestern nachmittags ein Wachmann den seit vier Jahren wegen schwerer körperlicher Beschädigung stechbrieflich verfolgten 56-jährigen gewesenen Besitzer, jetzt Knecht, Josef Erbenik aus Dobrunje. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Wahlen.) Bei den kürzlich erfolgten Wahlen der Funktionäre für die gewerblichen Genossenschaften in Radmannsdorf und Beldes, die ihre Tätigkeit am 1. Jänner 1905 beginnen werden, wurden gewählt, und zwar für die Genossenschaft Radmannsdorf der Schlossermeister Johann Sartori zum Obmann und der Maurermeister Josef Sronck zum Obmann-Stellvertreter, für die Genossenschaft in Beldes der Handelsmann und Schneider J. Kus in Beldes zum Obmann und der Hotelier Jakob Peter nel in Auriz zum Obmann-Stellvertreter. — o.

— (Leichenfund.) Am 6. d. M. wurde der seit dem 22. v. M. abgängige, in der Irrenanstalt zu Studeneec als Schuhmacher bedienstete August Harinski im Teiche des Schloßparkes zu Kaltenbrunn tot aufgefunden. Harinski hat entweder einen Selbstmord verübt, oder auf dem Wege aus Fuzine den Weg verfehlt, wobei er in der Finsternis in den Teich geriet.

** (Deutscher Verein.) Gestern fand in der Kasino-Glashalle eine gut besuchte Versammlung des Deutschen Vereines unter dem Voritze seines Obmannes, Herrn Dr. Adolf Schaffer, statt, die einen sehr anregenden Verlauf nahm. Wir behalten uns einen eingehenden Bericht vor.

* (Ein frecher Diebstahl.) Vorgestern abends wurde eine im Flur des dem Herrn Advokaten Dr. Valentin Krisper gehörigen Hauses an der Miklosicstraße angebrachte, im secessionistischen Stile ausgeführte elektrische Messinglampe im Werte von 60 K mit Gewalt herabgerissen und entwendet.

* (Eine konfiszierte Uhrkette.) In Großlajchy wurde durch die dortige Gendarmerie einem Manne eine goldene Uhrkette abgenommen, die er in Laibach gefunden haben will. Die Kette wurde an den hiesigen Stadtmagistrat gesendet, wo sich der Verlustträger melden wolle.

* (Verloren) wurden eine silberne Damenuhr, eine kurze doppelgliedrige Offizierskette mit einem Amethyst als Anhänger und eine goldene Armbkette.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern fand die Erstaufführung des Schwanks „Der Herr Hofmarschall“ von Dostowski mit freundlichem Erfolge statt. Abgesehen von der Rollenunsicherheit der männlichen Darsteller, wodurch auch das Tempo der Vorstellung litt, war die Wiedergabe anerkanntenswert. Das Haus war schwach besucht. Die Vorstellung beehrte Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuche. — Ein näherer Bericht folgt. J.

— (Aus der deutschen Theaterkantzlei.) Morgen gelangt die Operette „Das süße Mädel“ zur Aufführung. In der Titelpartie wird die Operettensängerin Fräulein Paula Seidner, die vor kurzem in München ein erfolgreiches Gastspiel absolvierte, debütieren. — Weiterer Spielplan: Montag: „Der tote Löwe.“ Mittwoch: „Der Bettelstu-

dent.“ Donnerstag: „Der Kastelbinder.“ Samstag: „Ein nasses Abenteuer.“

— (Rodbina Polaneški.) Von der Verlagsbuchhandlung Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach wurde soeben ein dreibändiger, 66½ Druckbogen starker Roman des berühmten polnischen Schriftstellers Henrik Sienkiewicz in der slovenischen Übersetzung von M. Podravski herausgegeben. Sienkiewicz ist dem slovenischen Lesepublikum schon längst kein Fremder mehr; zahlreiche seiner Romane und Erzählungen wurden von verschiedenen Autoren ins Slovenische übertragen und fanden großes Interesse. Wir erinnern hier nur an die großen Romane „Durch Feuer und Schwert“, „Quo vadis“ und an den im vorigen Jahre im Verlage Ignaz von Kleinmayr & Fed. Bamberg erschienenen Roman „Mali vitez“. Der uns nun vorliegende Roman „Rodbina Polaneški“ ist im Gegensatz zu den angeführten Werken, die große geschichtliche Ereignisse zum Vorwurfe haben, ein Familienroman und nimmt seinen Stoff aus der modernen polnischen Gesellschaft, die in Typen von geradezu meisterhafter Charakterisierung vorgeführt wird; der Autor bekundet darin einen tiefen Einblick in das Seelenleben der handelnden Personen, der Roman ist, kurz gesagt, ein psychologischer Roman, der den Leser von Anfang bis zum Ende in Spannung erhält. Der Held selbst ist eine vorzüglich gezeichnete Figur, ein etwas sinnlich veranlagter Charakter, der nach einem langen seelischen Prozesse seine Frau aufrichtig lieben lernt und trotz seiner Fehler stets sympathisch berührt. Um ihn gruppieren sich Personen der verschiedensten geistigen Qualität, wobei auch das komische Element vorzüglich zur Geltung kommt. Die Schreibweise Sienkiewicz' ist geistvoll; die Menschen in seinem Werke haben Fleisch und Blut, weil sie eben dem wirklichen Leben entnommen sind. Wir glauben daher, daß der Roman vom slovenischen Publikum mit Freuden begrüßt und mit Interesse gelesen werden wird; er will allerdings nicht mit der breiten Masse rechnen, die wie anderswo auch bei uns lieber mit leichter Ware vorlieb nimmt, sondern er wendet sich an die gebildeten Klassen, die bei der Lektüre auch denken und die Personen gleichzeitig mit dem Autor analysieren wollen. — Die Verlagsbuchhandlung hat für eine dem modernen Stande der slovenischen Sprache Rechnung tragende Übersetzung vorgesorgt und die drei Bände überdies in geschmackvoller Ausstattung und mit zahlreichen Illustrationen erscheinen lassen. Der Roman kann entweder broschiert oder in Leinwand gebunden bezogen werden. Broschiert kosten die drei Bände 10 K, alle drei in einen Band gebunden 13 K, für sich gebunden 16 K. Als Geschenk für die Familienbibliothek ist der Roman vorzüglich geeignet.

Musica sacra

in der Pömkirche.

Sonntag, den 11. Dezember Pontificalamt um 10 Uhr (Patronatsfest des heil. Nikolaus). Instrumentalmesse in honorem s. Josephi von Karl Greith, Graduale Inveni David von Dr. Franz Witt, Offertorium Veritas mea von Ant. Joerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 11. Dezember (dritter Adventsonntag), um 9 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Qui sedes Domine von Anton Joerster, Offertorium Benedixisti von Dr. Fr. Witt.

Geschäftszeitung.

— (Viehmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Viehmarkt wurden 529 Pferde und Ochsen sowie 260 Kühe und Kälber, somit 789 Stück, aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich gut, da mährische und italienische Käufer erschienen waren.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Dezember. Nach wörtlicher Verlesung des Einlaufes, welche bis dreiviertel 1 Uhr dauerte, beantworteten der Unterrichts-, der Eisenbahn- und der Handelsminister Interpellationen. In Beantwortung einer Interpellation des Abg. Zitnik, betreffend die sprachlichen Kenntnisse an mehreren slovenischen Schulen in Kärnten, verweist der Unterrichtsminister auf den bei den utraquistischen Schulen Kärntens geltenden Typus, woraus germanisatorische Tendenzen nicht ersichtlich seien. Die Behauptung, daß die meisten für die slovenischen Schulkinder bestimmten Lehrer der slovenischen Sprache gar nicht oder nur unzureichend mächtig sind, erscheint unzu-

treffend. — In der fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung greift Graf Sternberg scharfsten den Landesverteidigungsminister an, wendet sich unter beleidigenden Äußerungen auf das Herrenhaus gegen den Antrag des Fürsten Schönburg und spricht die Hoffnung aus, daß dieses geplante Attentat auf die Redefreiheit werde vereitelt werden. Redner erhält wegen der Angriffe auf den Landesverteidigungsminister und das Herrenhaus wiederholt den Drohungsruf. Abg. Kramár protestiert entschieden gegen die Verdächtigung des Jungzechenklubs, welcher nach bestem Wissen und Gewissen vorgehe und keine Politik nicht von augenblicklichen Stimmungen abhängig macht. Redner kritisiert abfällig das Regierungssystem des Ministerpräsidenten, welcher stets von der Sanierung des Parlamentes spreche, aber jeden Sanierungsversuch und jede Verständigung verhindere. Eine Folge dieser Politik ist nicht nur die Stagnation unserer Gesetzgebung, sondern auch unsere politische Situation gegenüber Deutschland. Das einzige Hindernis der Entwicklung sei die Regierung, zu welcher die übergroße Majorität des Hauses sein Vertrauen habe. Nur durch die Erkenntnis der gemäßigten Parteien, daß jedem Volkstamm zu seiner Entwicklung das Notwendige gewährt werden müsse, sowie durch das Zusammenarbeiten an den wirtschaftlichen Interessen kann der innere Friede herbeigeführt werden. Die Völker Österreichs können sich nur um eine Regierung scharen, die mit Offenheit und Ehrlichkeit eine gleiche Behandlung aller Völker durchführt. Das böhmische Volk verlangt nichts Ungerechtes und will nicht auf Kosten anderer groß werden. Es will dem Staate geben, was des Staates ist, unter der Voraussetzung, daß ihm gegeben wird, was des Volkes ist. (Lebhafter Beifall.) Ministerpräsident Dr. von Koerber verhehlt sich nicht, daß in einer Zeit einer so maßlos gesteigerten nationalen Aufregung keine Partei die Regierung als die übrige betrachten kann, deren Programm darin besteht, daß in dem grundlegenden nationalen Problem eine dauernde Lösung ohne gütliche Auseinandersetzung der beteiligten Parteien nicht gefunden werden kann. Dies vermag aber die Regierung eben so wenig zu einem aggressiven Vorgehen gegen irgend einen Volkstamm zu verleiten, als ihre Bemühungen lahm zu legen. Der Weg zur Verständigung sei wenigstens derart frei zu halten, daß die Regierung in ihrer Unbefangenheit und Unparteilichkeit bis zum Äußersten konsequent verharre und dem Bedürfnisse aller Volkstämme gleichmäßig gerecht zu werden trachte. Gegen den Abg. Kramár polemisierend, betont der Ministerpräsident, alle Schuld für die tatsächlichen Zustände dürfe nicht ausschließlich auf die wechselnden Regierungen überwälzt werden. Auch unser Parteileben muß einen Teil der Verantwortung auf sich nehmen. So lange die Zahl der Parteien in Österreich eine so große, die Zersplitterung innerhalb derselben eine so vielfältige ist, kann das Haus keinen festen Kurs gewinnen, die Regierung ihm keinen solchen vorgeben. Erst wenn die Parteien sich selbst besiegt haben, mit vereinten Kräften dem Staate eine sichere nationale Grundlage gegeben haben, wird das Interesse der Völker und dem Gedeihen des Staates so abträgliche Parteienchaos ein Ende finden, das Haus eine Majorität formieren und eine dieser Mehrheit homogene Regierung verlangen können. Wenn Abg. Kramár der Regierung Mangel an Erfolgen vorwerfe, so vermag der Ministerpräsident in dessen Kampfesart nur einen einzigen, allerdings negativen Erfolg, nämlich die Lahmlegung der parlamentarischen Arbeit, zu finden; diese führt, wenn auch nicht völlig, zur Destruktion der Volkswirtschaft, denn sie wird mit ihrer inneren Lebenskraft die schädlichen Wirkungen aller politischen Fehler überdauern, versetzt aber gegenwärtig Österreich in unverdienten Sorgen, welches inmitten eines noch nicht dagewesenen Wettlaufes in Arbeit und Wohlstand zurückstehen muß. (Lebhafter Beifall.) Nach einer persönlichen Behandlung abgebrochen. — Die Regierung legt ein Programm für die Reform und den Ausbau der Arbeiterversicherung vor, sowie Studien über die Reform der inneren Verwaltung. — Nächste Sitzung Dienstag. Am Sitzungsschlusse teilt der Präsident mit, daß Abg. Freiherr von Dffermann sein Reichsratsmandat niedergelegt habe.

Wien, 10. Dezember. Der Budgetauschuss nahm die Notstandsvorlage an, womit 15½ Millionen für Notstandsunterstützungen aus Staatsmitteln bewilligt werden, lehnte mit 29 gegen 14 Stimmen die von der Regierung angesprochene Ermächtigung zur Ausgabe von 69 Millionen Tilgungsrente behufs Refundierung an Kassenbeständen ab und nahm mit 31 Stimmen den Abänderungsantrag an, womit 15½ Millionen für Refundierungszwecke bewilligt sind. Da die Regierung auf der Bewilligung der Refundierungsvoller 69 Millionen besteht, erklärt der Ministerprä-

ident, angeht des Botums des Budgetausschusses ziehe es die Regierung vor, auf dem bisher gegangenen Wege zu beharren und, so schmerzlich ihr dies ist, auch die Vinderung des Notstandes auf jenen nicht ferneren Moment zu verschieben, in welchem sie die Entscheidung der politischen Hauptfrage gewärtigt.

Wien, 9. Dezember. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die Vertagung des Reichsrates mit 9. Dezember veröffentlichen.

Studentendemonstration.

Wien, 9. Dezember. Mittags demonstrierten etwa 800 deutsche Studenten im Vestibül der Universität gegen den Rektor, wegen dessen ablehnender Haltung gegenüber den Forderungen des deutschen Hochschulausschusses; es wurden die Rufe: „Abzug! Hui Rektor!“ laut. Die Studenten besetzten die Stiegen und Korridore und wollten in die Rektoratskanzlei eindringen, woran sie die Bedelle hinderten. Nach halbständiger Demonstration verließen die Studenten unter Absingung von Liedern die Universität. Im Vestibül wurden die fremdsprachigen Ankündigungstafeln herabgerissen und zertrümmert.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 9. Dezember. (Amtlich.) Der Kommandant der gelandeten Schiffsgeschütze berichtet vom 8. Dezember abends: Die „Ballada“ hat Feuer gefangen und sich nach Backbord übergelegt, mit dem Heck unter Wasser. Der „Gijal“ ist von elf Schüssen getroffen worden. Um halb 12 Uhr vormittags hatte der „Bajan“ zu brennen angefangen und um 4 1/4 Uhr dauerte der Brand noch fort. Das Minenschiff „Amur“ wurde von 14 Schüssen getroffen und ist mit dem Heck gesunken. In der Nähe von Baijuschau und des Arsenals gelegene Warenlager und andere Gebäude wurden von vielen Schüssen erreicht.

London, 9. Dezember. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus vor Port Artur meldet: Zu der Nacht vom 26. November gelang es den Japanern, Schützengraben bis vor die beiden Erlungshan-Forts und das Nord-Nedwanshan-Fort anzuheben. Die Japaner wurden aber am nächsten Tage wieder zum Rückzuge gezwungen. Seit einem Monat haben bei den östlichen Forts keine wesentlichen Kämpfe stattgefunden, da die Japaner ihre Streitkräfte zur Einnahme des 203 Meter-Hügels konzentrierten.

Petersburg, 8. Dezember. Der Spezialberichterstatter der russischen Telegraphenagentur meldet aus Mukden vom gestrigen: Es verlautet, ein Teil der japanischen Territorialarmee sei zum Schutze der Eisenbahn zwischen Hiroshima und Osaka, sowie zur Ergänzung der Polizeitruppe einberufen worden, welche mit der Unterdrückung von Unruhen im Kreis Kafanpian auf der Insel Formosa beschäftigt ist. Die erste und die elfte Reserverbrigade der Belagerungsarmee vor Port Artur seien nach Ulingpu disloziert worden.

Fusan, 9. Dezember. Aus dem Hauptquartier der Armee wird vom 7. d. berichtet, daß am Morgen des 2. d. die Russen den Japanern die Erlaubnis gegeben haben, ihre Toten und Verwundeten aus den Gefechten vom 26. November fortzuschaffen. Um dieselbe Erlaubnis kamen die Truppen am 6. d. ein. Sie wurde ihnen bewilligt und am 7. d. wieder zurückgenommen. In dem Gefecht am 30. v. M. ist der zweite Sohn des Generals Rogi beim 203 Meter-Hügel gefallen. Sein älterer Sohn war bei Nautschau gefallen, so daß der General jetzt kinderlos ist.

Erdbeben.

St. Johanni. Pongau, 9. Dezember. Gestern um 2 Uhr früh wurden hier Erdstöße mit langandauerndem Getöse wahrgenommen. Im Gewerkschaftshause Bürgstein war das Erdbeben besonders stark zu verspüren. Um 3 Uhr morgens folgten Getöse, Blitz und Donner. Gegenwärtig herrscht starker Schneefall.

Unwetter.

Sarajevo, 9. Dezember. Gestern wurde das ganze Land von einem heftigen Scirocco und von Regengüssen heimgesucht. Nachmittags wurden bei Nitrožac auf offener Strecke die letzten drei Waggon des Mostarer Zuges vom Orkan aus den Schienen gehoben, sowie der Postwagen und ein Personenwagen umgestürzt. Ein Bremser wurde getötet und ein Passagier leicht verletzt.

Konstantinopel, 9. Dezember. Die Pforte hat neuerdings an die Botschaften der Entente-Mächte bezüglich der Vermehrung der fremden Gendarmerie-Offiziere für Mazedonien ablehnend geantwortet. Beide Botschaften werden sofort erwidern und auf der Vermehrung ernstlich bestehen.

Angelommene Fremde.

Hotel Ilirija.

Vom 3. bis 8. Dezember. Treben, Kfm., Kfling. — Paulin, Gastwirt, f. Frau, Treffen. — Neumann, Geschäftsreisender, Agram. — Ranscheg, f. u. l. Rechnungsunteroffizier, Laibach. — Rajdič, Privat, f. Frau, Loitsch. — Wanda, Reisender, Brünn. — Stojec, Oberlehrer, Oberlaibach. — Lorenz, Buchführer, Löffler. — Majen, Gymnasiallehrer, Rudolfswert. — Kertlich, Schneiderin, Cilli. — Božgaj, Buchbinder, Krainburg. — Vontar, Jurist, Neumarkt. — Uršič, Kfm., Landstraß. — Kraus, Kellner, Graz. — Trobič, Hotelier; Cozzi, Corpenzano, Görz. — Kefler, Privat, Gurkfeld. — Bischarwy, Kfm., Brünn. — Klader, Eisfabr. — Končnik, Jolia, Regent, Delegierte; Skrbic, Beamter; Kopac, Trieste. — Wagner, f. Frau, Colonia. — Klinger, Reisender, Prag. — Behrend, Ingenieur, Wien.

Verstorbene.

Am 8. Dezember. Slavko Celarc, Arbeitersohn, 9 M., Triefst. 22, Tuberculos. pulm. — Max Marks, Gendarmereiwachmeister, 8 M., Floriansgasse 24, Trajien. — Matthias Trebar, Schuhmacher, 46 J., Petersstraße 6, Cirrhosis hepatis.

Im Zivilspitale:

Am 5. Dezember. Gregor Gorjup, Tagelöhner, 62 J., Carcinoma dorsi, Cachexia carcinom. — Mathäus Dswald, Schmied, 72 J., Pneumonie.

Landestheater in Laibach.

41. Vorstellung. Ungerader Tag.

Morgen Sonntag den 11. Dezember

Erstes Auftreten der Operettensängerin Paula Seidner

Das süße Mädel.

Operette in drei Akten von Max Reinhardt.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Sichtweite in Millimeter. Rows for 9. and 10. December.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.6°, Normal: -0.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for 'Neuesten Mode' by Schweizer & Co., Luzern O 18 (Schweiz). Text describes fashion trends and offers a special price for direct orders.

Wir machen unsere P. T. Leser auf die Annonce der Firma Gebrüder Brüner in Wien besonders aufmerksam. (4759) 6-4

Koeflins Schneerollen. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma L. Koeflin & Co., Raab, bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Die gültige Vorbeugung hat den Menschen eine große Anzahl Hausmittel geboten und nur derjenige erfüllt sich selbst und seiner Familie gegenüber seine Pflicht, der in weiser Voraussicht diejenigen Mittel befolgt, welche geeignet sind, schweren Erkrankungen vorzubeugen. Ein solches Hausmittel, welches jeder Familie zum Segen gereicht und täglich von Millionen gebraucht wird, ist Brázay Franzbranntwein, welcher sich seit vierzig Jahren glänzend bewährt hat. Deshalb versäume niemand bei Rheumatismus, Migräne, Kopfschmerzen, Gicht, Influenza, Ermüdung etc. Brázay Franzbranntwein anzuwenden. Genaue Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigelegt. Man verlange ausdrücklich Brázay Franzbranntwein. (4875)

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

Advertisement for 'GISSHÜBLER' by SAUERBRUNN. Text mentions it is a natural mineral water used for various ailments.

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure. Skrofeln, Rachitis, Drüsenanschwellungen usw., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und bei Keuchhusten. (Hofrat von Löschners Monographie über Giesshübl-Sauerbrunn.)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1775)

Advertisement for 'Krainische Kunstwebe-Anstalt' Christmas sale. Text: 'Weihnachts-Verkaufsausstellung... in den Räumen der Anstalt, Wirantsches Haus, Sternwartegasse 1. Geöffnet an Werktagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Freier Eintritt. (4840) 2'

Advertisement for 'Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)'. Text: 'gegenüber der Schusterbrücke Bestand über 300 Jahre Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker... liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel...'

Advertisement for 'BONCEGNO' medicinal water. Text: 'Natürliche Arsen-Eisenquelle bekannt und im Kurbetrieb seit 1866. Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch in Hauskuren in allen Ländern...'

Advertisement for 'Damen-Modehutsalon Heinrich Kenda, Laibach. Damenhüte für die Saison 1904/1905. Mein reich illustriertes Preisblatt von aufgeputzten Damenhüten pro 1904/1905 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden rasch und kulant ausgeführt. (3832) 12-12'

Advertisement for 'Nuphar-Tabletten'. Text: 'Überall erhältlich 1 Schachtel K 3. Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers...'

Advertisement for 'Kauft nur Petersburger Gummischuhe'. Text: 'Haltbarstes daher billigstes Fabrikat. Nur echt mit Dreieck-1860 T.P.A.P.M. C. NETEPBYPTB Marke auf der Sohle. (4488) 6-4'

Advertisement for 'dr. Julij Guštin'. Text: 'Obupnega srca javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da je naš ljubljeni soprog, oziroma oče, očim in brat, gospod dr. Julij Guštin...'

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Dezember 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Divergen Lose» versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including Staatsanleihen, Eisenbahn-Anleihen, Aktien, and Wechsel, with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. It includes information about private deposits and insurance services.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 282. Samstag den 10. Dezember 1904.

(4886) Gerichtsdienerrulle beim k. k. Bezirksgerichte Bölkermarkt oder bei einem anderen Gerichte zu belegen. Gesuche unter Nachweis der Sprachkenntnisse sind bis längstens 11. Jänner 1905 beim Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt einzubringen.

(4847) 3-2 Kundmachung. Der krainische Landesauschuss wird vom 1. Jänner 1905 nachstehende Objekte gegen Feuergefahr neu versichern, als: 1.) Die landwirtschaftliche Burg in Laibach, 2.) die Irrenanstalt in Siudeneč. Nähere Daten über diese Versicherung sind beim krainischen Landesbauamt zu erfahren. Offerte auf Übernahme der Versicherung sind bis 20. Dezember d. J. beim Landesauschusse zu überreichen.

(4881) 3-1 Kundmachung. Laut Mitteilung der k. k. Statthalterei in Wien vom 29. November 1904, Z. V 6949, ist aus der anlässlich der Vermählung Ihrer k. u. k. Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Sr. königl. Hoheit dem Durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Bayern von einem Unbekannten gegründeten Stiftung für das Jahr 1905 eine Ausstattung im Betrage von 1390 K zu verleihen. Auf diese Ausstattung haben Anspruch im Brautstande befindliche, mittellose und würdige Töchter oder Waisen von solchen Staatsbeamten, welche einem dem k. k. Ministerium des Innern unterstehenden Dienstzweige angehören oder bei ihrem Ableben oder ihrer Pensionierung angehört haben.

Soferne über die stattgehabte Verlobung kein anderer Nachweis beigebracht werden kann, ist mindestens Name und Charakter des Bräutigams anzugeben. R. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 7. Dezember 1904.

(4863) 3-1 Lehrstelle. An der dreiklassigen Volksschule in Koschana ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 4. Jänner 1905 hieramts einzubringen. Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. R. k. Bezirksschulrat Adelsberg am 3. Dezember 1904.

(4792) 3-2 Kundmachung. Im Littauer Bezirke werden folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben: a) Die Schulleiter- und Lehrstellen an den einklassigen Volksschulen in Stittich und in Kolovrat. b) Eine Lehrstelle an der fünfklassigen Volksschule in Töplitz bei Sagor (für eine männliche Lehrkraft). c) Eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in St. Martin bei Vittai (für eine männliche Lehrkraft). d) Eine Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Sittich. Bemerkung wird, daß mit der Lehrstelle in Töplitz eine freie Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und einer Küche, im neuen Schulgebäude verbunden ist. Bewerber für die Lehrstellen in St. Martin und in Töplitz, welche sich mit der Befähigung zum Unterrichte an den gewerblichen Fortbildungsschulen ausweisen, werden bevorzugt. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege hieramts bis 30. Dezember 1904 einzubringen.

Der Herr k. k. Landespräsident von Krain hat das «Zentralblatt für Eintragungen in das Handelsregister» und das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» für die im Jahre 1905 zu erlassenden

(4843) 2-2 St. 40.555.

Razglas. Zaradi oddaje mestne vožnje za leto 1905., oziroma tudi za leto 1906. in 1907., vršila se bode pri mestnem magistratu v prostorih stavbnega urada javna pismena ponudbena obravnavna dne 16. decembra 1904, ob 10. uri dopoldne. Ponudbe, kolekovane in opremljene z vadijem 200 kron, v katerih je navesti posamezne cene za razno vožnjo v številkah in besedah, izročiti je zapечатene do določenega časa gori navedenemu uradu, kjer so tudi dražbeni pogoji ob navadnih uradnih urah vsakemu udeležencu na vpogled razgrnjeni. Na ponudbe, katere ne bodo povsem ustrezale dražbenemu razpisu in pogojem, na take, ki bi se pogojno glasile in konečno na take, ki se prekasno ali dodatno vložte, se ne bode oziralo.

Mestni magistrat v Ljubljani dne 2. decembra 1904. Z. 40.555.

Kundmachung. Wegen Hintangabe der Beistellung der städtischen Fuhrn im Jahre 1905, beziehungsweise auch in den Jahren 1906 und 1907, wird beim gefertigten Stadtmagistrate am 16. Dezember 1904, um 10 Uhr vormittags, die schriftliche Offertverhandlung in den Amtlokalitäten des Stadtbauamtes abgehalten werden. Versiegelte, mit dem vorgeschriebenen Vadium von 200 Kronen versehene Offerte, in welchen die Einheitspreise verschiedener Leistungen in Ziffern und Wörtern anzuführen sind, sind bis zur besagten Stunde beim genannten Amte einzureichen, woselbst auch die Bedingungen während der gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsicht der Beteiligten anliegen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Offerte, welche den Lizitationsbedingungen nicht vollends entsprechen, dann bedingt gestellt oder nicht rechtzeitig eingereicht werden, sowie auch nachträglich eingereichte Offerte nicht berücksichtigt werden.

Stadtmagistrat Laibach am 2. Dezember 1904.

(4856) Firm. 986/4. Kundmachung. Der Herr k. k. Landespräsident von Krain hat das «Zentralblatt für Eintragungen in das Handelsregister» und das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» für die im Jahre 1905 zu erlassenden